

Die historische Entwicklung der Kurilen-Ainu 1875 - 1884 : mit besonderer Berücksichtigung ihrer Umsiedlung auf die Insel Shikotan im Jahre 1884

Autor(en): **Koller, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen
Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société
Suisse-Asie**

Band (Jahr): **51 (1997)**

Heft 4

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-147378>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER KURILEN-AINU 1875-1884

Mit besonderer Berücksichtigung ihrer Umsiedlung
auf die Insel Shikotan im Jahre 1884

Susanne Koller, Flums

Die Kurilenkette, jener Inselbogen, der sich zwischen der Halbinsel Kamtschatka und der japanischen Insel Hokkaidō erstreckt und etwa 24 grössere und kleinere Inseln umfasst, ist heute vor allem wegen des russisch-japanischen Territorialstreites um die vier südlichsten Inseln bekannt, die nach dem zweiten Weltkrieg von Russland besetzt wurden. Die japanische Regierung fordert die Rückgabe der Inseln. Die Kurilenfrage bleibt ein umstrittenes und ungelöstes Thema zwischen Japan und Russland. Dass der Kurilenarchipel schon lange vor dem Auftreten der Russen und Japaner von den Ainu, einer ethnischen Minorität, bewohnt war und diese als ursprüngliche Bewohner der Inselkette gelten, ist eine unbestrittene Tatsache. Trotzdem wird die Position der Ainu im gegenwärtigen Streit um die Inseln verkannt.

Der historische Verbreitungsraum der Ainu erstreckte sich einst über Hokkaidō, die Insel Sachalin und die Kurilenkette. Deshalb werden sie eingeteilt in die Ainu auf Hokkaidō, die Ainu auf Sachalin und die Ainu auf den Kurileninseln. Die Ainu auf der Kurilenkette bildeten jedoch keine Einheit, denn die auf den nördlichen Inseln lebenden Ainu entwickelten sich im Verlaufe der Geschichte anders als jene Ainu, die die südlichen Inseln bewohnten. Die nördlichen Inselbewohner, die sogenannten *Kurilen-Ainu*, standen lange im Einflussbereich Russlands. Die Ainu auf den südlichen Inseln hingegen pflegten engere Kontakte mit den Hokkaidō-Ainu und unterschieden sich in bezug auf Sitten und Brauchtum kaum von ihnen. Ungeachtet der Tatsache, dass auch sie auf den Kurileninseln lebten, werden sie deshalb nicht den nördlichen Kurilen-Ainu, sondern den Hokkaidō-Ainu zugeordnet.

Bis zu den ersten Vorstössen der Russen auf die nördlichen Kurileninseln zu Beginn des 18. Jahrhunderts war die Kurilenkette ausschliesslich von Ainu bewohnt. Es darf davon ausgegangen werden, dass sie unter sich und mit ihren Nachbarvölkern, z.B. den Kamtschadalen, bereits seit langem im Gütertausch standen. Als die erste russische Expedition 1711

auf die nördlichsten Inseln unternommen wurde, standen deren Bewohner in regen Handelsbeziehungen mit den Japanern. Dieser Handel, entlang der Kurilenkette über verschiedene Zwischenhändler wie den Ainu auf den südlichen Inseln und jenen auf Hokkaidō, blühte im Geheimen trotz der japanischen Isolationspolitik bereits im frühen 17. Jahrhundert. Vor allem Tierfelle erreichten Japan, welche über Nagasaki nach China weiterverkauft wurden. Der Handel mit Japan trug dazu bei, die Kurilen-Ainu und im weiteren auch andere Nordvölker in den Besitz von Erzeugnissen einer entwickelteren Technologie im Austausch gegen Naturprodukte zu bringen. Trotz Kontakten mit einer fortgeschritteneren Kultur änderte sich ihre ursprüngliche Lebensform als Sammler, Jäger und Fischer nicht. In der traditionellen Kunst ihrer Erzeugnisse, vor allem im Anfertigen von Mänteln aus Vogelfedern, bewiesen sie eine hohe Fertigkeit.

Die Kurilen-Ainu führten ein nomadisches Leben und zogen je nach Jagdbedürfnissen von einer Insel zur anderen. Trotzdem besaßen sie auch feste Wohnsitze, wo ihre Familien das ganze Jahr hindurch lebten. Oft wurden sie mit der *Koropok guru*-Sage in Verbindung gesetzt. Diese Sage unter den Hokkaidō-Ainu berichtet, dass vor der Einwanderung der Ainu nach Hokkaidō die Insel nicht leer, sondern von einem anderen Volk bewohnt gewesen sei. Diese Menschen seien Zwerge gewesen, so klein, dass sich unter einem Pestwurzblatt mehrere zusammen verbergen konnten und sie deshalb von den Ainu *Koropok guru*, d.h. Leute unter der Pestwurz, genannt wurden. Sie hätten in Erdgruben gewohnt, Steingeräte gebraucht und die Töpferkunst beherrscht. Anfänglich hätten sie mit den Ainu friedlichen Tauschhandel getrieben, bis es zu Streitereien gekommen sei und sie nach Norden verdrängt wurden. Man neigte dazu, in den Kurilen-Ainu den Rest dieser alten Hokkaidō-Bevölkerung zu sehen, die von den Ainu, welche von der Hauptinsel Japans nach Hokkaidō kamen, auf die nördlichen Inseln verdrängt wurden.

Die Existenz des Kurilenarchipels wurde in Europa und in Japan erst relativ spät im 17. Jahrhundert bekannt, obwohl vage Vorstellungen über die Inseln bestanden. Mit unterschiedlichen Beweggründen erschienen sowohl Japaner, Russen und Europäer von der Mitte des 17. Jahrhunderts an beinahe gleichzeitig auf den Inseln. Sie wussten vorerst nichts voneinander und kamen von verschiedenen Richtungen her. Die Entdeckung bzw. das Erscheinen der Fremden auf der Kurilenkette spielte sich in sehr nahem Zeitraum und häufig aufeinanderfolgend ab. Die Sage von den Goldenen Inseln, die irgendwo im Nordpazifik nördlich von Japan liegen sollten,

beschäftigte die Vorstellung der Menschen in Europa für nahezu zwei Jahrhunderte. Die Holländer und andere Seefahrer und Entdecker des Nordpazifiks kamen auf der Suche nach diesem Goldland in die Gegend der Kurilen. Doch die Suche nach den sagemumwobenen Inseln blieb erfolglos. Die Japaner untersuchten den südlichen Bereich der Kurilenkette von Hokkaidō aus. Es gelang ihnen aber nicht, in das nördliche Gebiet der Inselkette vorzustossen. Russische Kosakenverbände erreichten im Verlaufe der russischen Expansion nach Sibirien Ende des 17. Jahrhunderts die Halbinsel Kamtschatka. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts begannen sie, vom Norden her auf die Kurileninseln vorzudringen, wobei die Kurilen-Ainu unterworfen und zu Tributleistungen in Form von Tierfellen gezwungen wurden. Mitte des 18. Jahrhunderts erstreckte sich der russische Einfluss erst auf wenige nördliche Kurileninseln. Auch die mit der Unterwerfung der Kurilen-Ainu verbundene Einführung des russisch-orthodoxen Glaubens erfolgte nur zögernd. Die einzelnen Inseln waren durch witterungsbedingte Verhältnisse vielfach abgeschirmt oder schwer erreichbar. Abgesehen von den reichlichen Pelzbeständen auf jenen Inseln wurden die Kurileninseln vor allem als Ausgangsbasis für die Erschliessung Japans betrachtet. Von Kontakten mit schiffbrüchigen Japanern, die an der Küste Kamtschatkas gestrandet waren, erfuhr man vieles über Japan und dadurch wuchs das Interesse, mit diesem Land Handelsbeziehungen einzugehen. Japan betrieb aber eine Politik des Geschlossenen Landes (*sakoku*), die das Ein- und Auslaufen fremder Schiffe untersagte und nur einen begrenzten Handel mit Holland und China in Nagasaki erlaubte. Mehrere Versuche offizieller russischer Gesandtschaften Ende des 18. Jahrhunderts und zu Beginn des 19. Jahrhunderts, mit Japan Handelsbeziehungen anzuknüpfen, schlugen deshalb fehl. Die Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen wird denn auch als eine ununterbrochene Kette von Versuchen Russlands, mit Japan in den Handelsverkehr zu treten, beschrieben. Trotz einiger weniger feindlicher Überfälle auf japanische Siedlungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die als Vergeltung mehrfacher Abweisungen russischer Gesandten zu verstehen waren, richtete sich das russische Interesse im Grunde nicht auf eine militärische Eroberung Japans aus, sondern darauf, mit Japan wirtschaftlich kommunizieren zu können.

In der Zeit zwischen 1828 und 1865 standen alle Kurileninseln nördlich von Uruppu bis zur Halbinsel Kamtschatka unter dem Einfluss der 1799 gegründeten Russisch-Amerikanischen Handelskompanie. In ihrem Dienste wurde gegen 1830 eine Anzahl Aleuten, ein den Eskimo ver-

wandtes Volk, auf den zentralen Inseln angesiedelt. Die Aleuten, die als hervorragende Pelzjäger galten, jagten im Dienst der Kompanie nach Meeressäugern.

Von 1862 bis zum Abschluss des Vertrages von St. Petersburg 1875 erfolgte die Versorgung der Kurilen-Ainu durch einen russischen Handelskaufmann. Dieser war von der russischen Regierung vertraglich verpflichtet, die Versorgung und Verwaltung der Kurileninseln zu regeln. Jährlich legte er mit seinem Handelsschiff an den wichtigsten Inseln an, versorgte die Inselbewohner mit Bedarfsgütern wie Blei, Kleidung u.a. und nahm von ihnen erbeutete Felle entgegen.

Durch den Einfluss der Russen wurde die Lebensweise der Kurilen-Ainu bis ins auslaufende Jahrhundert nachhaltig verändert. Er wirkte auf mehrere Bereiche ihres täglichen Lebens ein und zeigte sich in verschiedenen Gewohnheiten. Die Kurilen-Ainu waren getauft und trugen russische Familien- und Vornamen. Taufen, Eheschliessungen und Begräbnisse wurden von russischen Priestern nach christlichem Zeremoniell gefeiert. Auch im Brauchtum machte sich der russische Einfluss in Tänzen und Instrumenten wie der Balalaika und der Ziehharmonika bemerkbar. Die Kurilen-Ainu beherrschten die russische Schrift und Sprache, wenn auch auf tiefem Niveau. Neben ihrer traditionellen Bekleidung aus Tierfellen trugen einige von ihnen, z.B. der Häuptling und seine Familie, alte Kleidungen nach russischem Stil. Die Frauen wickelten verschiedenfarbige Tücher um ihre Köpfe. Das Erscheinungsbild der Leute glich daher russischen Bauern. Eine Einrichtung, die nur von den Russen stammen konnte, war die Badekammer. Ein anderer wenn auch schwacher Einfluss des Kontaktes mit den Russen zeigte sich im spärlichen Ansatz von Gemüseanbau und Viehzucht.

1875 fand zwischen Japan und Russland der Abschluss des Vertrages von St. Petersburg statt. Im Austausch gegen die Insel Sachalin wurde Japan die ganze Kurilenkette zugeteilt. Die Vertragsartikel unterschieden zwischen der indigenen Bevölkerung und den Russen. Während letztere auf ihren Wohngebieten auch als russische Staatsangehörige verbleiben durften, mussten sich die Kurilen-Ainu innerhalb einer Entscheidungsfrist von drei Jahren für die eine oder andere Zugehörigkeit entschliessen. Im Falle, dass sie sich der neuen japanischen Regierung widersetzen, hatten sie ihre Heimat zu verlassen. Alle Aleuten und Russen auf den Inseln äusserten den Wunsch, in ihre Heimat zurückkehren zu dürfen. Die meisten Kurilen-Ainu bekannten sich zu Japan. Obwohl die nördlichen

Kurileninseln 1875 ins japanische Territorium eingegliedert wurden, brachte dies für die Kurilen-Ainu vorerst keine grossen Veränderungen mit sich, denn sie verblieben auf ihren angestammten Wohngebieten.

Zwischen 1875 und 1884 erfolgten im Auftrage der japanischen Regierung mehrere Gesandtschaften auf die nördlichen Kurilen. Diese bezweckten einerseits, die Bewohner mit Bedarfsartikeln zu versorgen, andererseits, das neue japanische Territorium im hohen Norden mit seinen Bewohnern zu erkunden und zu kontrollieren. Als Entgelt für die Versorgungsgüter dienten ihnen die von den Kurilen-Ainu erbeuteten Felle. Im Vergleich zu den Kosten, welche die Regierung für die Kurilen-Ainu aufbrachten, war der Gegenwert in Form von Fellen eher bescheiden und rückläufig.

Im ausgehenden 19. Jahrhundert blühte in der Kurilengegend der Seeotterfang. Ausländische Schiffe nahmen Kurs auf die Kurileninseln. Der berühmteste unter den Seeotterfängern war der Engländer Henry James Snow. Er widmete sich Ende des 19. Jahrhunderts mehr als zwanzig Jahre dem Fang von Seeottern in den Kurilengewässern und leitete in den Jahren 1873-1888 acht Expeditionen. Seeotterfang war ein abenteuerliches Unternehmen, einerseits sehr lukrativ, da Seeotter als kostbare Pelztiere galten, andererseits aber mit vielen Gefahren verbunden. In den nebelreichen, stürmischen Kurilengewässern erwies sich die Jagd oft als lebensgefährlich. Es gab kaum ein Schiff, das heil blieb; Schiffbruch, Tod unter der Schiffsbesatzung und sogar feindliche Begegnungen mit der indigenen Bevölkerung waren keine Einzelfälle. Boote, von denen aus den Meeressäugern nachgestellt wurde, versanken oder zerschellten an den felsigen Küsten. Auch war das Risiko hoch, dass bei unbefugtem Eindringen in verbotene Gewässer die Schiffsfracht von Russen oder Japanern konfisziert und die Besatzung eingekerkert wurde. Doch trotz allem lockte der Gewinn, und die Abenteuerlust überwiegte. Seit 1872 jagte man vorwiegend in der südlichen Kurilengegend. Von 1878 an, als sich die Bestände erschöpft hatten, verlagerten sich die Fanggebiete in die nördliche Kurilenregion. Zu dieser Zeit stand diese bereits unter japanischer Herrschaft. Die ausländischen Schiffe stoppten auf ihren Fahrten zuweilen bei einzelnen Inseln, um ihre Schiffe zu reparieren oder Wasser und Heizmaterial aufzufüllen. Auf den Inseln kam es des öftern zu Begegnungen mit den dort ansässigen Kurilen-Ainu. Dabei wurden zwischen den Ausländern und der indigenen Bevölkerung Tauschgeschäfte abgewickelt. Von den Ausländern erwarben die Kurilen-Ainu im Tausch gegen Tierfelle verschiedene

Genussmittel wie Tabak, Tee, Kaffee, aber auch Gewehre, Seife, Kleider u.a., was eine gute Gelegenheit bedeutete, ihre sonst eher dürftigen Vorräte aufzubessern. Angebot und Nachfrage dieser Tauschgeschäfte entsprachen nicht immer den Vorstellungen der Kurilen-Ainu, so dass sie zuweilen zu Tauschgeschäften gezwungen wurden. Die Seeotterfänger betrachteten die auf den Inseln lebenden Einwohner oftmals auch als Hindernis für ihre Fangtätigkeiten. Erst nach 1890 nahm die Zahl der ausländischen Seeotterfänger infolge Rückgang der Tierbestände ab.

Im Juni 1884 trat eine grosse japanische Delegation eine Inspektionsreise zu den nördlichen Kurileninseln an. Hohe Beamte der japanischen Regierung, die im Rahmen einer ausgedehnten Erkundungsfahrt durch Hokkaidō reisten, und Beamte der Präfektur Nemuro, unter deren Verwaltung die Inseln standen, nahmen daran teil. Diese Reise, die unter anderem dem Zweck diente, die Kurilen-Ainu mit Lebensmitteln und Bedarfsgütern zu versorgen, endete mit der Übersiedlung der 97 Kurilen-Ainu auf die südliche Kurileninsel Shikotan.

Vorerst schien nichts auf einen aussergewöhnlichen Verlauf der Reise hinzuweisen. Im Gegenteil sah es anfangs nach einer gewöhnlichen Versorgungsfahrt aus, die Kurilen-Ainu mit Lebens- und Bedarfsmitteln einzudecken und allgemeine Untersuchungen durchzuführen. Die Fahrt unterschied sich einzig darin, dass gleichzeitig hohe Beamte der japanischen Regierung anwesend waren. Bei der Ankunft auf Shumushu, der nördlichsten Kurileninsel, wurden den Kurilen-Ainu als Beweggrund ihrer Fahrt die Versorgung mit Lebensmitteln und als Besonderheit die Anwesenheit hoher japanischer Beamter genannt. Die Beamten befragten die neu zugezogenen Leute von der Insel Rashua über ihren früheren Wohnort. Nichts deutete auf einen bevorstehenden Umzug hin. Im Gegenteil, die Leute aus Rashua erklärten, dass sie sich bald wieder auf ihre Insel zurückziehen würden. Vor der Verleihung der Bedarfsgüter an die Kurilen-Ainu sprach Yuchi Sadamoto, der Gouverneur von Nemuro, über die kaiserliche Gunst und mahnte die Kurilen-Ainu zu Dankbarkeit gegenüber der japanischen Regierung für deren Schutz und Hilfeleistungen. Mehrmals wies er auf die entlegene Lage der Insel Shumushu und der damit verbundenen Schwierigkeiten der Versorgungsfahrten hin. Auch das Nichterscheinen des Priesters, nach dem die Kurilen-Ainu verlangt hatten, verstand er geschickt, mit ihrem von Japan fernen Wohnort in Verbindung zu bringen. Die Inspektionsreise schien anfänglich ohne die Absicht einer Umsiedlung zu verlaufen, obwohl Yuchi den Plan mit sich

führte. Dass er den Umzug im voraus geplant hatte, wird mehrfach deutlich. Am Tag nach der Verteilung der Versorgungsgüter befahl er den Kurilen-Ainu, sich zwecks einer Orientierung einzufinden. Geschickt fragte er Häuptling Alexander über ihre Lebensumstände aus und betonte erneut das Verständnis, das ihnen der Kaiser entgegenbringe. Im Verlauf seines Gespräches liess er Vergleiche ihrer und seiner Lebensumstände anstellen, wobei er die Nachteile der Kurilen-Ainu betonte. Die Einladung zu einer Besichtigungstour nach Honshū, der Hauptinsel Japans, kam überraschend zur Sprache. Als die Kurilen-Ainu, nach kurzer Unterredung mit ihrem Häuptling nichts gegen eine Mitreise einzuwenden hatten, lenkte Yuchi geschickt ein. Die anfängliche Besichtigungstour nach Honshū konkretisierte sich zu einem Umzug auf die Insel Shikotan. Das Mitführen einer Karte dieser Insel weist auf Yuchis beabsichtigtes Unterfangen hin. Ausführlich hob er die Vorzüge von Shikotan mit seinem Naturreichtum hervor und versprach ihnen ein freies Leben unter japanischem Schutz. Aus dem Gespräch, das ein Beamter der japanischen Regierung mit Gouverneur Yuchi führte und seiner Frage, ob ein offizieller oder inoffizieller Auftrag für den Umzug vorliege, wird deutlich, dass die Beamten der japanischen Regierung nichts von einem solchen Vorhaben wussten. Im Gegenteil erschien dieser Beschluss ziemlich unerwartet. Die Regierungsbeamten beteiligten sich daher nur indirekt am Geschehen, indem sie letztlich Yuchis Vorhaben zustimmten. Es war also nicht der konkrete Plan der japanischen Regierung, anlässlich der Reise durch Hokkaidō und auf die Kurilen die dort wohnenden Kurilen-Ainu umzusiedeln, sondern ein Unterfangen, in das die Regierung einwilligte. Dass der Plan eines Umzugs offenbar bereits seit längerer Zeit bestand, zeigte sich in der Aussage von Yuchi klar. Die Umsiedlung im Jahre 1884 erfolgte einzig auf seine Initiative und dank seiner Überredungstaktik.

Die Isoliertheit der Insel Shumushu, die am weitesten von Japan entfernt ist und ihre erschwerte Zugänglichkeit, welche im Winter infolge Eises verwehrt ist, beeinträchtigten die Versorgung und den Schutz durch die japanische Regierung. Für sie waren die mit den Versorgungsfahrten verbundenen Kosten sehr hoch. Zudem war es Japan ein Dorn im Auge, dass die Kurilen-Ainu gelegentlich mit den ausländischen Seeotterfängerschiffen verkehrten und mit ihnen gegen Tierfelle Tauschhandel betrieben. Der Gedanke, die Kurilen-Ainu, die sehr mit Russland verbunden waren, so nahe am russischen Gebiet zu wissen, beunruhigte die Japaner, zumal in dieser entlegenen Gegend keine Kontrolle möglich war und die Kurilen-

Ainu gewohnt waren, sich des Handels wegen auch nach Kamtschatka zu begeben. Die Insel Shumushu zu einer unbewohnten Insel zu machen, versprach mehr Sicherheit.

Es erstaunt und erscheint geradezu merkwürdig, dass die Kurilen-Ainu dem Umzug äusserst spontan zustimmten und bei den erforderlichen Vorbereitungen entschlossen mitwirkten, was sich z.B. im Töten ihrer geliebten Hunde äusserte. Es gab einige wenige Leute, die sich dem Umzug vorerst entgegenstellten. Auf welche Art und Weise sie schliesslich überzeugt wurden, entzieht sich unserer Kenntnis. Ihre spontane Entscheidungsfähigkeit wurde mit ihrem alltäglichen nomadischen Leben, welches sie immer wieder vor neue, unvorhergesehene Situationen stellte, verglichen. Besorgnis zeigte sich erst am Tage ihrer Abreise in ihren Gesichtern.

Die Kurilen-Ainu, die fortan nach ihrem neuen Wohnort Shikotan-Ainu genannt wurden, litten bald unter Heimweh. Bedingt durch das sesshafte Leben und die veränderte Lebensweise verringerte sich ihre Population in den folgenden Jahren auf drastische Weise.

BIBLIOGRAPHIE

ADAMI, Norbert R., *Eine schwierige Nachbarschaft. Die Geschichte der russisch-japanischen Beziehungen*. Band 1. Von den Anfängen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. München: Iudicium Verlag, 1990.

GUBLER, Arnold. "Die Kurilen. Ein geographisch-ethnographischer Beitrag." Separatdruck aus den *Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft in Zürich*. Band 32. Zürich: Aschmann und Scheller, 1932.

KODAMA, Sakuzaemon. *Ainu. Historical and Anthropological Studies*. Hokkaidō University Library Series. Vol. 3. Sapporo: Hokkaidō University School of Medicine, 1970.

MILNE, John. "Notes on the Koro-pok-guru or Pit-dwellers of Yezo and the Kurile Islands." *Transactions of the Asiatic Society of Japan*, Vol. 10 (1882). S. 187-198.

SNOW, Henry James. *Notes on the Kurile Islands*. London: John Murray, 1897.

—, *In Forbidden Seas. Recollections of Sea-Otter Hunting in the Kurils*. London: Edward Arnold, 1910.

STEPHAN, John Jason. *The Kuril Islands. Russo-Japanese Frontier in the Pacific*. Oxford: Clarendon Press, 1974.

TORII, Ryūzō. *Chishima Ainu*. Tōkyō: Yoshikawa kōbunkan, 1903.

—, “Les Ainou des Iles Kouriles. Etudes archéologiques et ethnologiques.” *Journal of the College of Science, Tōkyō Imperial University*. Vol. 42, Article 1 (1919), S. 1-337.

